

Ess-Störungen können auf Mutter-Konflikte verweisen

Ein Brief:

Meine Freundin (47) macht mir Sorgen. Sie will sich von ihrem Mann trennen. Sie ist 24 Jahre verheiratet und hat zwei reizende Söhne, die beide studieren. Mir erschien ihre Ehe immer gut, trotz der Belastung ihrer Mutter (81), die mit im Haus wohnt (ein Besen, wenn Sie mich fragen). Diese weiß immer alles besser, kann alles besser und belastet ständig das Gewissen meiner Freundin, die z.B. mit ihr oben frühstückt, während ihr Mann alleine unten sitzt. So erwähnt die Mutter ständig andere, ‚schlechte‘ Töchter, die ihre Mütter ins Heim bringen würden. Aber das ist nicht meine Frage. Wieso will meine Freundin sich trennen? Sexuell, sagt sie, sei alles in Ordnung, aber sie kann mit ihrem Mann nicht mehr zusammen essen. Sie will nicht Trennung von Tisch und Bett, sondern nur vom Tisch. Sie muss würgen, wenn ihr Mann am Tisch sitzt, der übrigens fantastisch kocht. Wir waren schon häufig Gäste. Meiner Freundin aber fehlt die Anerkennung ihres Mannes genau wie die ihrer Mutter. Sie sagt aber, dass sie eine Scheidung nicht glücklich machen würde. Wie kann das sein, dass es im Bett klappt, aber gemeinsames Essen unmöglich ist?

Antwort:

Sie ahnen, wo die Wurzel des Konfliktes Ihrer Freundin liegt, sonst hätten Sie die Mutter nicht erwähnt. Wofür steht Essen? Essen steht für: Überleben, ‚Liebe geht durch den Magen‘, Kommunikation (s. ‚Kommunion‘), Nähren. Essen steht für die erste Beziehung eines Menschen: die zu seiner Mutter. Eine Essstörung deutet in der Regel auf eine gestörte Mutter-Kind-Beziehung hin.

Wo ist hier das Kind? Auch mit 47 Jahren ist die Symbiose Ihrer Freundin mit Ihrer Mutter nicht aufgelöst. Sie isst mit ihr, nicht mit ihrer Familie. Ihre Beziehung zur Mutter ist primär. Das wird sie belasten, erwürgen. Aber jeder Trennungsversuch wird im Keim erstickt. Ihre alte Mutter lässt eine ‚gute Tochter‘ nicht im Stich. Eine ‚gute Tochter‘ verlässt das Nest nicht. Eine ‚gute Tochter‘ frühstückt mit ihrer Mutter. Wie jedes Kind, das von den Machtgelüsten seiner Mutter (verkleidet in Fürsorglichkeit und Füttertrieb) erdrückt wird, wehrt sie sich mit einer Essstörung. Sie will nichts ‚in sich hinein‘ lassen. Ihr Magen ist ihr letztes Refugium. Aber seit 47 Jahren sind die Rollen festgelegt. Die Mutter regiert über das schlechte Gewissen. Das funktioniert einwandfrei.

Wohin also mit der Essstörung? Zum sekundären Liebesobjekt, dem Mann. Als Mann lehnt sie ihn nicht ab, daher keine sexuellen Probleme. Er dient als Nebenkriegsschauplatz. Eine Trennung von ihm erscheint ihr leichter als die (längst überfällige) Trennung von der Mutter. Jetzt rutscht der Mann in die erste Reihe. Er ist nicht primäres Liebesobjekt, sondern primäres Hassobjekt.

Ihre Freundin braucht dringend professionelle Hilfe, sonst läuft sie wie ein Hund, der panikartig das Zimmer verlässt, weil er den Krach nicht mehr ertragen kann, den die Dosen machen, die an seinen Schwanz gebunden sind.

Felicitas A. Lehnert